

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einziges Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Verantwortlich: Alfred Müller, Bischofswerda. Druck: Alfred Müller, Bischofswerda.

Verantwortlich: Die Sächsische Mittelbehörde a. D., im Sächsischen Landratsamt Bischofswerda. Druck: Alfred Müller, Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bauhen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lautz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 82 Montag, den 8. April 1940 95. Jahrgang

Sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen

Erkundungsflüge über Nordsee, Frankreich und Westfront

Berlin, 8. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Laufe des 7. April unternahm deutsche Flugzeuge Erkundungsflüge über der mittleren Nordsee sowie über Nord- und Mittelfrankreich und führten Bewachungsflüge über der Deutschen Bucht und der Westfront durch. Nördlich der Insel Sylt schickte ein Schwarm Messerschmittflugzeuge 24 britische Wellington-Bomber. Unsere Jäger schossen zwei britische Flugzeuge ab und zwangen die anderen zum Abbrechen nach Westen. An der Westfront kam es wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schossen unsere Jagdflugzeuge vier feindliche Flugzeuge ab, ein weiteres wurde durch Flakartillerie zum Absturz gebracht. Drei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Erfolgreiche Verteidigung eines deutschen gegen vier feindliche Flugzeuge — Wiederholte Verletzung luxemburgischen Hoheitsgebietes durch feindliche Flieger. Am Sonntag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führte am 6. 4. Luftaufklärung über Nord- und Mittelfrankreich durch. Ein deutsches Dornier-Küfflungsflugzeug wurde hierbei von vier Curtis-Flugzeugen angegriffen. Das Küfflungsflugzeug setzte sich solange zur Wehr, bis der Gegner aus Brennstoffmangel von ihm ablassen mußte. Es landete wohlbehalten in seinem Heimatboden. Am Spätnachmittag des 6. 4. flogen mehrere feindliche Flugzeuge nordwestlich über luxemburgisches Gebiet nach Deutschland ein und über luxemburgisches Hoheitsgebiet auch wieder zurück.

Soldat und Feldherr Ludendorff

Zu seinem 75. Geburtstag am 9. April 1940

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Vor 5 Jahren, an seinem 70. Geburtstag, fand Ludendorff noch in voller Frische unter uns. Heute ruht er bereits zwei Jahre in Deutschlands Erde. Aber sein Vorbild lebt weiter. Ludendorff der Soldat: Früh schon lernt der Kadett den Ernst und die Härte preussischen Soldatentums kennen, wird sein Körper gestrafft, sein Wille gehärtet. Ein westfälisches Infanterieregiment, das See-Bataillon geben dem Lieutenant das Handwerkszeug für sein Führertum, gewähren ihm Einblick in das Fühlen und Denken der Mannschaft, wecken das Verständnis für die Leistungsgrenzen der Truppe. Die Kriegsakademie schult und schärft seinen taktischen und strategischen Blick. Front- und Generalstab sehen ihn in den Jahren voller Manneskraft auf verantwortlichen Posten. Sein Organisationsstalent steht seinen militärischen Fähigkeiten nicht nach. Als Vorkämpfer für die Seevermehrung erwirbt er sich im Widerstreit mit ministeriellen und parlamentarischen Gewalten ungewöhnliche Verdienste. Eine soldatische Tat führt ihn, den man als „unbequemem Mann“ auf ein Nebengleis zu schieben gedenkt, gleich zu Kriegsbeginn auf den Platz, der ihm gebührt. Der Handreich auf Lüttich: broht zu scheitern. Fünf der angelegtesten Brigaden haben, in wildbewegter Orts- und Waldlandschaft verstreut, das Wagnis bereits aufgegeben. Die sechste, die Ludendorff als Verbindungsoffizier höherer Stäbe begleitet, steht nach dem Scheitern ihres Führers. Ludendorff weiß, was auf dem Spiele steht. Er hat selber als Chef der Operationsabteilung des Großen Generalstabes das Unternehmen auf Lüttich mit vorüberreitet. Er weiß, daß, wenn die Festung nicht schnell genug fällt, dem deutschen Kriegszug die Grundlagen entzogen sind. Aus eigenem Entschluß übernimmt er nun die Führung der Brigade, noch mehr: er stellt sich an die Spitze der Sturmenden. Im nächtlichen Vorstoß fällt Haus um Haus. Als die Kämpfenden zu zögern beginnen, ruft er ihnen zu: „Kerls, woht ihr einen General allein vorgehen lassen?“ und reißt sie vorwärts. Raum ist die Linie der Forts durchbrochen, geht es nach Lüttich hinein. Mit wenigen Begleitern fährt Ludendorff im selbstgeleiteten Kraftwagen auf die Zitadelle und zwingt ihre vielhundertköpfige Besatzung durch die Nacht seiner Persönlichkeit zur Uebergabe. Dann eilt er durch die Linie der noch immer von den Belgieren besetzten Forts nach Aachen zurück und leitet den Artillerie-Angriff auf die Forts ein. Jetzt erkennt man auch an oberster Stelle, was man an Ludendorff hat. Man stellt ihn an die Spitze des Mannes, von dem man die Rettung Ostpreußens erhofft. Eine Gemeinschaft ist so in der Stunde der Not geschaffen, die sich auf das höchste bewähren sollte. Beide, der Oberbefehlshaber und sein Stabschef, gleiten groß im Blauen, gleich stark im unerschütterlichen Festhalten an dem einmal gefassten Entschluß, in seiner rücksichtslosen Durchführung bis zu einem guten Ende, ein Feldherrnpaar, in dem die Erfahrung und die Abgeläutheit eines langen soldatischen Lebens und der ungeheure Tatendrang eines auf der Höhe des Daseins stehenden Mannes einen guten Zusammenhang geben. Tannenberg steht am Anfang der gemeinsamen Ruhmesbahn. Die Schlacht an den Masurischen Seen, die Ostpreußens Rettung besiegelt, folgt. Lobs, die Winterchlacht in Masurien, der Kurewilerbergang, die Blaufelcht sind die nächsten Etappen. Jeder Sieg ein neuer Beweis, daß Ludendorffs Strategie nicht an starren Schemen und Lehrbüchern haftet, daß sie zu gestalten, die Kunst der Stunde zu nutzen weiß, ohne dabei das Ziel, die Vernichtung des Feindes, aus den Augen zu verlieren. Ins Großartige wächst ihr Feldherrntum, als im August 1916 Hindenburg und Ludendorff vom Obersten Kriegsherrn mit der Leitung der Operationen auf allen Kriegsschaubühnen beauftragt werden. Ungeheurer ist die Arbeitslast, die Ludendorff, der sich als erster Generalquartiermeister, die volle Mitverantwortung ausbedungen hat, auf sich nimmt. Wie der neuzeitliche Krieg die Gesamtheit des vollen Lebens erfährt, läßt er den Strategien, gewollt oder ungewollt, zum Wehrpolitiker, zum Wirtschaftler werden. Ludendorff zeigt sich der Aufgabe gewachsen — er rüttelt das Wehrbewußtsein des Volkes mit der Hilfsdienstpflicht noch einmal auf. Er macht die Wirtschaft mit dem Hindenburgprogramm dem Kriegsnutzen dienlich. Er ruft den letzten Mann an die Front. In überraschend kurzer Zeit ist das Gleichgewicht der Kräfte im Westen und im Osten, das bebenklid und Schwanken geraten ist, wieder hergestellt. Er hält während des Sommers und Herbstes 1917 im Westen allen Anführern der Engländer und Franzosen stand, bringt im Osten die Kampfhandlungen zum Abschluß. Er schult während des Winters 1917/18 das Heer an der Hand sorgsam durchdachter Vorkursen für den entscheidenden Angriff. Er, der schon in der Vorkriegszeit jeder technischen Neuerung volles Verständnis entgegenbrachte, der als einer der ersten Generalstabsoffiziere ein Flugzeug besaß, hatte die Truppe, soweit es der Mangel an Rohstoffen und Arbeitskräften gestattete, mit den Waffen- und Munitionsmengen aus, die der Materialkrieg des 20. Jahrhunderts gebietetlich forderte. Er holt im Frühjahr 1918 zu Schlägen aus, die vor Antiens, am Kemmel und am Damentweg die Alliierten an den Rand des Abgrundes bringen. Schritt um Schritt nur weicht er zurück, als die Uebermacht an Menschen und Material, die dem Feindbund damals aus den Quellen der ganzen Welt auströmte, das Glück zu seinen Ungunsten wendet. Deutschlands Schicksal ist besiegelt, als die Weiber der Heimat am 20. September seinen Rücktritt erzwingen. Ludendorff, der Soldat, hat sich durch den Niederbruch des deutschen Volkes in seinem Glauben an Deutschlands Zukunft nicht irren machen lassen. Er hat für seine Wiedergeburt mit allen Kräften des Geistes und der Seele gekämpft. So durfte er auch noch den Tag der Wehrfreiheit, die große Stunde erleben, da der Führer das Heer neu erheben ließ, dem die Arbeit seiner Soldatenjahre gegolten und das sein Feldherrntum zu den höchsten Gipfeln des Ruhms geführt hatte.

Ehrung des Löwen-Geschwaders durch den Führer

Kommandore Fuchs mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Berlin, 7. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Kommandore des bekannten „Löwen-Geschwaders“, Oberst Diplomingenieur Robert Fuchs, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz. Oberst Fuchs hat sich durch vorbildliche Führung seiner Verbände sowie durch persönliche Einsatz bei den Kriegshandlungen über See besonders ausgezeichnet. Sein Geschwader hat sich seit Kriegsbeginn in zahlreichen Gefechten gegen die britische Seemacht hervorragende bewährt. Der hohe Ausbildungsstand des Geschwaders sowie die sorgfältigsten Vorbereitungen und die kraftvolle Führung seiner Angriffe auf britische Seestreitkräfte, Geleitzüge und Seehäfen haben bereits in den ersten Monaten des Krieges Erfolge eingeträchtigt, die Englands Seemacht schwer erschüttert haben. In den wenigen Monaten ihrer Kampfführung gegen England griffen die Verbände des Oberst Fuchs über 200 Kriegsschiffe und Handelschiffe an. 46 Schiffe mit einer Gesamttonnage von ungefähr 70 000 Tonnen wurden von ihnen versenkt. 76 Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 300 000 Tonnen schwerbeschädigt. Die hohe Auszeichnung, die dem Geschwaderkommandore zu teil wurde, bedeutet zugleich eine Anerkennung für die Leistungen des Geschwaders. Diese Anerkennung wird den Männern

des „Löwen-Geschwaders“ ein besonderer Ansporn für weitere Taten sein. Oberst Fuchs ist am 6. April 1914 in das Infanterieregiment 34 eingetreten und hat im Weltkriege an der Ost- und Westfront gestanden. Ihm wurde das Eiserne Kreuz Erster und Zweiter Klasse sowie das Verdienstkreuz verliehen. Nach dem Weltkriege wurde er in das Infanterieregiment 5 übernommen. Später erhielt er ein Kommando zur Technischen Hochschule, das er mit dem Diplom-Examen beendete. 1933 wurde Oberst Fuchs in das Technische Amt des Reichsluftfahrtministeriums übernommen, 1935 wurde er zum Staffelführer einer Kampfstaffel ernannt und ein Jahr später Kommandeur einer Kampfgruppe. 1937 nahm er an den Kämpfen in Spanien teil, und erhielt die höchste spanische Auszeichnung, die „Medalla militar“ sowie das Spantenerkreuz in Gold mit Schwertern. Im Sommer 1938 wurde Oberst Fuchs erneut, und zwar als Inspekteur, in das Reichsluftfahrtministerium berufen. In Anerkennung seiner besonderen Leistungen wurde er am 1. November 1938 vorzeitig zum Oberst befördert und vor einigen Monaten zum Kommandore des „Löwen-Geschwaders“ ernannt. Der Führer hat ihm bereits die Ehre zum Eisernen Kreuz I. und II. Klasse verliehen.

Gegen den Druck der Plutokraten auf die Neutralen

„Mit dem nationalsozialistischen Deutschland ist nicht zu spaßen“

Rom, 7. April. Der englisch-französische Druck auf die skandinavischen und osteuropäischen Staaten sind die Hauptthemen der römischen Sonntagsblätter, deren Auffassung dahingehend zusammengefaßt werden kann, daß im Hinblick auf die Neutralität made in England mit dem nationalsozialistischen Deutschland nicht zu spaßen sei, das auf dieses „Attentat auf das Leben Europas“ prompt die richtige Antwort erliefe werde. Bei dem englischen Versuch, plötzlich in die früher wie die West gemiedenen Balkanmärkte einzudringen, handelt es sich, wie „Popolo di Roma“ unterstreicht, ebenso wie bei den Vorbereitungen zur illegalen Verankerung der Blockade im Norden nur um den verfehltesten Versuch, jene Staaten und jene Neutralen unter Druck zu setzen, die sich weigerten, an dem „heiligen Krieg gegen den Nationalismus“ teilzunehmen, weil dies weder ihr Krieg noch gar ein heiliger Krieg ist. In Ermangelung eines Kreuzzuges gingen die Westmächte nunmehr darauf aus, einen wenn irgend möglich allgemeinen Brand zu entfesseln. Eine erste energische Antwort auf die Londoner Drohungen hat Deutschland, wie der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ unterstreicht, in der abgelaufenen Woche an England erteilt, als die deutsche Luftwaffe trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse blitzartige, erfolgreiche Aktionen gegen Scapa Flow und die Orkney-Inseln sowie verschiedene bewaffnete Geleitzüge unternahm. Auf die Drohung mit der Ausdehnung hat Deutschland prompt mit Bomben von 250 und 500 Kilogramm geantwortet, während die Angriffsversuche englischer Flugzeuge durch die deutsche Luftabwehr ein vorzeitiges Ende fanden. Italiens Bereitschaft Kraftvolle Worte des Duce Rom, 7. April. Der Duce hat am Sonntag in Begleitung von Parteisekretär Minister Muti und dem Minister für Volkswirtschaften Cavallotti dem im Reichsmund vragenden Ständigen Drvieto einen Besuch abgestattet, wo er u. a. einige neue Bauarbeiten der Akademie für Leibesübungen ihrer Bestimmung übergab. Die Bevölkerung der Stadt und die Schülerinnen der Akademie, die mit gefanglichen und sportlichen Vorstellungen auswarteten, bereitzten dem Duce begeisterte Kundgebungen. Auf verschiedenen über die Straße gezogenen Spruchbändern konnte man lesen: „Wir erzeugen immer mehr Getreide und immer mehr Waffen.“ In seiner kurzen, mit größter Begeisterung von der Menge aufgenommenen Ansprache in Drvieto erklärte der Duce folgendes: „Die Ereignisse, die wir erleben, sind von grandiosem Ausmaß. Aber wir glauben ihnen gewachsen zu sein. Das

und auch dieses Spätschiffjahr bringen mag, Italien wird ihm zu begegnen wissen. — Könnte es anders sein mit einem jungen und entschlossenen Italien des Viktorianischen, das heute vor einem Jahr in drei Tagen ein Volk befreite und binnen sieben Monaten ein afrikanisches Imperium eroberte? Dieses Italien haben wir gewollt und während 20 Jahren in ununterbrochener immer wieder von Siegen gekrönten Prüfungen geschaffen.“

„Schon einmal waren die Kanonen geladen“

Italienische Warnung an England Rom, 7. April. Die angekündigte Verschärfung der englischen Blockade veranlaßt „Levere“ zu einer energischen Warnung an England. Schon einmal seien, zur Zeit der Sanktionen, die Kanonen geladen gewesen. Damals habe Lord Rothermere am 17. Februar 1936 den englischen Premierminister auf die großen Gefahren aufmerksam gemacht, die der englischen Flotte im Mittelmeer im Falle eines Krieges mit Italien durch die italienische Luftwaffe drohten. Inzwischen habe die italienische Luftwaffe noch an Schlagkraft und Stärke gewonnen, während die englische und französische Luftwaffe durch Deutschlands mächtige Luftstreitkräfte zu Hause festgehalten werde. Dazu komme, daß die jüngsten Versuche mit Sprengstoff und Brandbomben hervorragende Ergebnisse erbracht hätten, und daß Italien über die größte U-Boot-Flotte der Welt verfüge, nicht zuletzt aber auch die Tatsache, daß Englands und Frankreichs Maßnahmen im Mittelmeer hinsichtlich der sogenannten Blockade einmal die Geduld erschöpften. Es sei eine törichte und gefährliche Illusion, Italien unter Druck setzen zu wollen.

Moskau beobachtet aufmerksam die englisch-französischen Machenschaften

Moskau, 7. April. Die Moskauer Presse verfolgt weiter aufmerksam die von den englisch-französischen Kriegstreibern gegen die skandinavische Neutralität gerichteten Machenschaften. Unter der Überschrift „Der englisch-französische Druck auf die skandinavischen Länder“ bringt die „Pravda“ zwei Berichte aus Stockholm und Paris, worin unter Hinweis auf die von Halli-fax den skandinavischen Gesandten am 5. April überreichte Note Vermutungen der schwedischen Presse wiederzubegeben werden, wonach diese Note, die bis jetzt geheimgehalten wurde, den Zweck habe, auf die Regierungen Schwedens und Norwegens einen neuen Druck auszuüben. Entprechende Note habe Stehnaud in Paris dem skandinavischen Gesandten überreicht. Dabei wird hier die Verbindung der betreffenden Dabotsmeldung hervorgehoben, daß diese Noten bezwecken, die Position der Alliierten im Zusammenhang mit der Neutralität der skandinavischen Länder zu klären.“

Der Westfälische Friede und wir

Von Professor Dr. Hans Meberhahn, Kiel.

Unsere Feinde haben in der letzten Zeit wiederholt erklärt, daß ihr Ziel sei, Deutschland zu vernichten. Ein starkes Deutschland paßt den plutokratischen Bestrebungen nicht. Die Franzosen besonders verlangen, daß Deutschland zerstört und zurückgeführt werde auf den Zustand nach dem Westfälischen Frieden. Die Bandkarte, die Reynaud dem Sondergesandten Roosevelt zeigte, beweist diese Absicht. Es erscheint deshalb durchaus nötig, daß alle Deutschen sich klar machen, welches Schicksal uns drohen würde durch eine Wiederherstellung des Westfälischen Friedens.

Der erste Teil des Dreißigjährigen Krieges war ein religiöser Krieg: Der Protestantismus wurde durch den Kaiser niedergeworfen. Dann wurde durch das Eingreifen Gustav Adolfs der Protestantismus gerettet. Aber nach dem Tode des Schwedenkönigs, 1632, nahm der Krieg einen rein politischen Charakter an. Schweden und Franzosen suchten Eroberungen zu machen auf Kosten des Reiches. Und die Erfolge der französischen und schwedischen Generale zwangen schließlich den Kaiser, in einen Frieden zu willigen.

Im Jahre 1645 kam es zu ersten Friedensverhandlungen, und zwar in Münster, zwischen dem Kaiser, den katholischen Ständen und Frankreich, in Osnabrück zwischen dem Kaiser, den evangelischen Ständen und Schweden. Entscheidend wurden die Verhandlungen einmal durch das entscheidende Mitwirken des Auslandes, dann durch den religiösen Gegensatz der deutschen Fürsten, und endlich durch das Fehlen einer energischen Vertretung der Interessen des Reiches. So konnten Schweden und Franzosen, die in politischen Fragen gemeinsam vorgingen, sich auf Kosten des Reiches vergöttern. Das alte Ziel der französischen Politik: Schwächung des Reiches, Verstärkung seiner politischen und militärischen Einheit, Schaffung eines extremen Partikularismus wurde vollkommen erreicht. Frankreich erhielt die Souveränität über die Bistümer Toul, Metz, Verdun, Gebiete, die zum Teil innerhalb der deutschen Reichsgrenzen lagen. Dann bekam Frankreich die Landgrafschaft Elsaß (den Sundgau), ferner die Landvogtei über die 10 elsässischen Reichsstädte, dazu die Stadt Breisach, sowie das Befestigungsrecht der Stadt Philippsburg. Damit hatte Frankreich am Rhein festen Fuß gefaßt, und zwar auch am rechten Rheinufer, durch die Brudentöpfe Breisach und Philippsburg.

Frankreich konnte also in jedem Augenblick den Rhein überschreiten und ungehindert in Deutschland einmarschieren. Die Rheinregion war hier im Süden völlig ungeschützt. Dann wurde der Friede unter die Garantie Frankreichs und Schwedens gestellt und gab dadurch den fremden Mächten Gelegenheit, nach Gutdünken in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzugreifen.

Ebenso schlimm stand es im Norden. Hier erhielt Schweden als Reichslehen Vorpommern mit Rügen, Stettin und die Oberpommern, ferner Dänemark, das Erzbistum Bremen und das Bistum Verden, sowie die Reichslandchaft. Die Niederlande und die Schweiz wurden für unabhängig erklärt und damit endgültig vom Reiche getrennt. Somit waren jetzt die Abhängigkeiten aller deutschen Flüsse, des Rheins, der Weser, der Elbe, der Oder und der Weichsel in den Händen fremder Mächte: Eine schwere Schädigung des deutschen Handels.

Auch die Ordnung der Innereverhältnisse des Deutschen Reiches wurde ganz nach dem Wunsch des Auslandes...

des, besonders der Franzosen, durchgeführt. Alle Reichsstände erlitten die volle Souveränität, waren also der Zentralgewalt nicht mehr unterstellt. Sie durften sogar mit auswärtigen Mächten Bündnisse abschließen, nur nicht gegen Kaiser und Reich. Eine Bestimmung, die oft übertreten wurde. Damit war das Reich in seine Bestandteile aufgelöst. Es gab kein wirkliches Reichsoberhaupt mehr, kein Reichsheer, keine Reichsminister, keine Reichsdiplomatie und fast keine Reichseinkünfte. Nicht weniger als 240 Einzelstaaten standen lose nebeneinander ohne organische Verbindung miteinander. Der Reichstag zerfiel in drei Kurien, die Kurfürsten (8 Stimmen), den Fürsterrat (60 Geistliche, 26 weltliche Fürsten, dann 6 Stimmen der Prälaten, Grafen und Herren) und die Reichsstädte (61). Ein Reichstagsbeschluss konnte nur zustande kommen, wenn der Kaiser und die drei Kurien zustimmten. Das ehemals so mächtige Deutsche Reich war ein ohnmächtiges Gebilde geworden, mit dem die Feinde machen konnten, was sie wollten.

Raum ein Menschenalter nach dem Frieden, im Jahre 1651, konnte Ludwig XIV. Straßburg besetzen, ohne daß sich auch nur eine Hand erhob, um die alte deutsche freie Reichsstadt zu schützen. Und 40 Jahre nach dem Frieden ließ der „allerchristlichste König“ Ludwig XIV. die blühende Pfalz in eine Wüste und das wundervolle Heilbrunner Schloß in eine Ruine vermandeln. Das Deutsche Reich hatte nicht die Kraft, sich dagegen zu wehren. Aber diese völlige politische Ohnmacht des Reiches war ja gerade das, was die Feinde, in erster Linie die Franzosen, wünschten und noch heute wünschen.

Der französische Historiker Bainville hat in seinem Buch „Geschichte zweier Völker“, das 1915 erschien, die letzten Ziele der französischen Politik mit voller Klarheit enthüllt. Er bezeichnet dort als Absicht der Franzosen die „Vermehrung der Anarchie und Unruhe in Deutschland durch eine ständige Intervention“. Und zu dieser Intervention war ja Frankreich als einer der Garantien des Westfälischen Friedens berechtigt. Vom Westfälischen Frieden sagt Bainville: „Man trieb die Herabwürdigung Deutschlands, die Ausnutzung des deutschen Partikularismus bis zum äußersten. Die Urheber des Westfälischen Friedens hatten auf den deutschen Partikularismus, auf persönliche Interessen, die Eifersucht und Eigenliebe der Fürsten und der deutschen Stämme ein unentwirrbares System gegründet. Deutschland als Nation schien dann auf immer erlosch.“

„Selber hatte Bainville recht, denn bei den Friedensverhandlungen hatten die deutschen Fürsten zum Teil mit Hilfe des Auslandes ohne Rücksicht auf die Interessen des Reiches ihre eigenen Wünsche durchgesetzt. Es war eben damals jedes Nationalgefühl erloschen, und jeder Reichsstand dachte nur an seine eigenen politischen Ziele. Sie gesehien sich in ihrer Anarchie“, sagt Bainville mit Recht; auch der deutsche Reichstag war kein Träger des nationalen Gedankens. Von ihm sagt Bainville: „Nach der Berechnung seiner französischen Inspiratoren war der deutsche Reichstag des Westfälischen Friedens ein Konservator der deutschen Anarchie.“ Man kann verstehen, daß die Feinde mit dem Westfälischen Frieden zufrieden waren und jetzt den Wunsch haben, einen neuen Westfälischen Frieden zu erreichen. Aber das darf nicht geschehen. Der Zustand, in den Deutschland durch den Frieden von Münster und Osnabrück versetzt wurde, war so furchtbar, so schmachvoll, so unerträglich, daß alle Kräfte angespannt werden müssen, um ein solches Schicksal von Deutschland fernzuhalten.

Eine fürchterliche Schule

Der Oberbürgermeister von London und sehr einflussreiche Labourabgeordnete Morrison hatte in einem englischen Massenblatt eine Anfrage über die gewünschte Art der Kriegsführung veranfaßt. Jetzt ist das Ergebnis veröffentlicht worden, aber es haben nur etwa zwei Dutzend Leser ihre Antworten eingereicht, die immerhin einen Einblick geben in die Psyche des britischen „man in the street“, der von einer kleinen Herrenschicht geistig bevormundet, in der Abhängigkeit des Nichtwissens gehalten und als Kanonensfutter benötigt wird, damit Chamberlain und Coghinsford weiter Kriegsgewinne einheimen können. Der Durchschnittpunkt mit seinem wechselnden Gefühl für Stimmungen, seiner Abneigung gegen alles, was objektiv denkt und historisch, geographisch, wirtschaftlich geschult ist, um die politischen Umschläge der Plutokraten zu durchschauen, bildet eine graue Masse, die sich blindwütig wie eine Bulldogge verhält. Und wieder einmal hat sich diese formlose und instinktivverlassene Masse in den Wahn wiegen lassen, Deutschland sei der Erzfeind Englands. Die plutokratischen Machthaber haben durch ihre vergiftete Propaganda einen Zustand herbeigeführt, der an die Fingerringe erinnert, als Joe Chamberlain, der Vater der jetzigen klapptastigen Ministerpräsidentenfigur, durch Schreien und Schlagworte, durch Musik-Hall-Tanzgerinnen und anderes echt englisches Jubelgeschrei schon Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eine deutschfeindliche Stimmung „erzeugte“, während in Deutschland kein Mensch daran dachte, England zu bedrohen.

Die Wiederkehr des Gleiches wurde durch eine gemeine Hebe entsetzt. Am 7. März 1940 sagte das höchst ehrenwerte Mitglied des Unterhauses, Sir Thomas Moore, man solle einfach die deutschen Handelsleute, die ihre Dampfer verkaufen, um sie dem Zugriff der Briten zu entziehen, ertrinken lassen. Dieser gemüthliche Vorschlag zeugte von der Brut und der Unritterlichkeit, die einer schlafwandern Nation schlecht ansteht. Ueberrigens machte im gleichen Unterhaus der Abgeordnete der Labourparty, Woodhead, den Vorschlag eines tapferen Heimkriegers, deutsche Kriegsgefangene als Kugelfänger auf englischen Kriegs- und Handelsdampfern aufzustellen. Man konnte solche Gemeinheiten als Ungleichungen einzelner ansehen. Aber Morrisons Umfrage-Ergebnis beweist, daß auch in den britischen Massen der blinde Vernichtungswille gesiegt hat, daß die Scham und das vielbeschworene Humanitätsgedühl der Briten zu den Hundstufen entflohen sind. Nicht nur, daß die Mehrheit bestimme, man solle einfach die deutsche Schiffahrt in den nordwestlichen Gewässern stoppen, nein, sie erklärte sich ausdrücklich damit einverstanden, deutsche Matrosen von Schiffen, die sich selbst versenkten, dem Ertrinkungstode preiszugeben. Der Fall der Coastal- und Baralongsmörder und das Ertrinken von wehrlosen Deutschen in Genot während des Weltkrieges hat also Schule gemacht. Eine fürchterliche Schule. Man tut hier einen Blick in die englische Seelenverfassung, die jeden unabhängigen Menschen mit Grauen erfüllt. Und wenn sich diese Wehrheit ausdrücklich für die Bombardierung Deutschlands einsetzt, so wird damit sicherlich, obgleich es aus dem Wortlaut der Frage nicht hervorgeht, die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung gewünscht. Nun, wir haben eine Luftwaffe, die der britischen turmhoch überlegen ist und jede Untat auf Heller und Pfennig heimzahlen wird.

Auf jeden Fall zeigt die Abstimmung Morrisons, wie sehr die amtliche Propaganda und die Propaganda den englischen Volkstörper bereits vergiftet hat.

— **Seltiger Schneesturm über Bukarest.** Ueber der rumänischen Hauptstadt wütete seit 24 Stunden ein heftiger Schneesturm. In der Nacht zum Sonntag begann es zu regnen. Gegen Morgen verhandelte sich der Regen in Schnee, der von einem heftigen Sturm begleitet war. Die Telegraphenverbindungen mit mehreren größeren Städten des Landes sind unterbrochen. Die Eisenbahnzüge treffen mit großen Verspätungen ein.

Letzte Meldungen

Verbrecherische Terroristen des englischen Geheimdienstes wollen Donauabfahrt kürzen

Sabotageversuche mit militärischem Einsatz auf der Donau — Neue englische Aktion gegen die Balkanstaaten

Berlin, 8. April. Wie das DND erfährt, ist das Auswärtige Amt im Besitz genauer Unterlagen über einen großangelegten, ungeheuerlichen Sabotageversuch des englischen Secret Service, den dieser mit Hilfe englischen Militärs auf der Donau durchzuführen versuchte.

(Der weitere Text der Meldung lag bei Drucklegung des Blattes noch nicht vor. Die Schriftleitung.)

Kopenhagen feierte Furtwängler

Königin und Kronprinz beim Beethoven-Konzert

Generalmusikdirektor Furtwängler dirigierte am Freitagabend in dem seit Wochen ausverkauften Konzert-Palais sein drittes Konzert mit der Kapelle des Königl. Theaters in diesem Winter. Auf dem Programm stand ausschließlich Beethovensche Musik: Die Leonoren-Ouvertüre, die 5. und 6. Sinfonie. Zu den begeisterten Zuhörern gehörten die Königin, der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinzessin Ighra sowie viele andere bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in Dänemark, ferner der deutsche Gesandte und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie.

Furtwängler wurde stark gefeiert. Die gesamte Kopenhagener Presse ist des Lobes voll. U. a. wird dem Wunsch Ausdruck gegeben, Furtwängler möge in jedem Jahr ein paar Konzerte in Kopenhagen geben.

Die Hochwasserkatastrophe in Jugoslawien

15 000 Menschen obdachlos

Aus Belgrad wird berichtet: Das Hochwasser der Donau ist oberhalb Belgrad um einige Zentimeter zurückgegangen, dagegen steigen Temeß, Temesch und Bega weiter an. Man rechnet damit, daß jetzt 15 000 Menschen obdachlos sind. Die ausgefiedelte Bevölkerung wird teilweise in Eisenbahnwaggons untergebracht. Tausende von Menschen sind Tag und Nacht längs der Donau und ihrer Nebenflüsse auf der Wacht, um weitere Dammbrüche zu verhindern. Neuer Regen läßt befürchten, daß das Hochwasser wieder steigt. Aus Bosnien und Serbien wird ebenfalls ein Ansteigen der Flüsse gemeldet.

Der Ministerpräsident Tschetkoff sowie andere Minister weilten Sonnabend und Sonntag im Ueberschwemmungsgebiet. Von staatlicher Seite wird unter Einsatz von Militär und Gen darmerie alles getan, um der schweren Wassernot zu begegnen. Seit Menschengedenken haben sich keine solchen Ueberschwemmungen im Donaugebiet ereignet.

Riesiger Waldbrand in der Provence

Zahlreiche Gehöfte und Landhäuser verbrannt

Aus Gené wird berichtet: In den Wäldern von Roquevaire, etwa 25 Kilometer von Marseille entfernt, ist ein riesiger Brand ausgebrochen, der von dem scharf wehenden Mistral geschürt, geradezu eine riesige Ausdehnung angenommen hat. Der Brand frist sich in einer Ausdehnung von 20 Kilometer weiter. Der in der ganzen Provence berühmte Wald von Gemenos ist bedroht. Seit Menschengedenken ist ein Waldbrand von derartigem Ausmaß in der Provence nicht zu verzeichnen gewesen. Zur Bekämpfung des Feuers wurden Verärgerungen und Truppenabteilungen aus Marseille, Aix en Provence, Toulon usw. entsandt. Ob Menschenleben zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt. Zahlreiche Landhäuser und Bauerngehöfte sind bereits ein Opfer der Flammen geworden. Die Telefonleitungen sind unterbrochen. Genauere Einzelheiten fehlen noch.

— **Lawinen fordern Todesopfer.** Im Kanton Wallis in der Schweiz ereigneten sich zwei Lawinunglücksfälle, die je ein Todesopfer forderten. In dem einen Falle handelt es sich um einen bekannten Schweizer Skifahrer, der einer Militärpatrouille vorausfuhr, um das Gelände auf Lawinengefahr zu untersuchen. Dabei geriet er selbst in eine Lawine, in der er tödlich verunglückte.

Neue Handelswege im Norden

Russland sucht Verbindungen mit Finnland und Skandinavien

Aus Moskau kommt die Nachricht, daß eine Eisenbahn zwischen der Halbinsel Kola über Finnland nach Schweden gebaut werden soll.

Russland hat nach der Erfüllung seiner territorialen Forderungen den Finnländern die Hand zu einer gut nachbarlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit geboten, und die Finnen haben keinen Grund gesehen, dies Angebot abzuweisen. Der Plan Moskaus sieht einen ziemlich ausgedehnten Austausch von Waren vor. Alles, was Finnland zu seinen eigenen Vorräten an Petroleum, Benzin, Eisen, Salz, Rohzucker und Mineralien braucht, kann es von Russland zuzüglich erhalten. Finnland dagegen soll bestimmte Mengen von Holzprodukten und einzelne kleine Typen von Gebrauchsmaschinen an Russland liefern. Aus Moskau liegen Berichte vor, nach denen die Ausschüsse für ein Zustandekommen solcher Handelsabmachungen sehr zuversichtlich beurteilt werden.

Russland und Finnland haben schon vor dem Weltkrieg außerordentlich enge wirtschaftliche Beziehungen unterhalten. Beispielsweise erreichte die finnische Einfuhr aus Russland im Jahre 1913 den Betrag von 223 Millionen Rubel. Nach dem Weltkrieg stiegen die Handelsverbindungen zwischen den beiden Ländern immer mehr ab, und in den letzten Jahren stand der gegenseitige Güteraustausch ziemlich auf dem Nullpunkt. Eine Wiederbelebung der früheren Wirtschaftsbeziehungen hat für beide Länder unbestreitbar große Vorteile.

Der russisch-finnische Friedensvertrag sieht bereits den Ausbau der gegenseitigen Eisenbahnverbindungen vor. Moskau legt Wert darauf, daß die „vertraglich vorgesehene“ Eisenbahnstrecke von Randa-lax in Russland nach Kemijarvi in Finnland sobald als möglich in Bau genommen wird, weil sie die Murmanbahn mit dem schwedischen Eisenbahnnetz verbindet. Diese neue Bahnlinie führt etwa 170 Kilometer durch russisches Gebiet, erreicht Finnland einige Kilometer westlich von Kuopio und geht dann über finnisches Gebiet zum schwedischen Eisenbahnnetz. Wenn die Bahn fertig ist, hat die russische Wirtschaft einen neuen wichtigen Verbindungsweg gewonnen. Die Halbinsel Kola, deren reiche Bodenschätze bekannt sind, wird dadurch direkt mit Finnland, mit Schweden und mit der Ostsee verbunden. Moskau legt, das wird immer deutlicher, Wert darauf, auch mit den Wirtschaftskreisen Stockholms und Oslo in bessere Beziehungen zu kommen. Die Absichten Russlands gehen dahin, den Weg des Waren-austausches nach dem Schema des deutsch-russischen Abkommens auch auf die nordischen Länder auszudehnen.

Nachdem nun, so erklärte kürzlich ein großes russisches Industrieblatt, eine russisch-finnische Frage nicht mehr besteht, braucht es auch auf den Handelswegen zwischen Russland und den skandinavischen Ländern keine Barrieren mehr zu geben! Aus diesen Worten spricht die große Zuversicht, mit der Russland seine eigenen wirtschaftlichen Kräfte und Möglichkeiten beurteilt.

Gefährdeter holländischer Schlepptzug durch deutschen Loffen geborgen

Am 4. April. Ein holländischer Schlepptzug, der auf dem Wege nach Mainz durch Treibeis in das Rheinstädtchen bei Ralherbo geriet, wurde am Sonntagabend durch einen deutschen Rheinstädtchen geborgen. Die durch ein Wunder lief der Schlepptzug auf keine Mine, obwohl er feuerlos trieb. Die Befahrung hatte den Schlepptzug bereits vorher verlassen.

Explobiert, gescheitert...

Amsterdam, 7. April. Die Reuter meldet, ging der norwegische Dampfer „Nabarra“ (2118 BRT.) am Sonntagabend in den nordöstlichen Gewässern infolge einer Explosion unter. Die Offiziere und neun Mann der Besatzung ertranken. Dreizehn Personen wurden gerettet.

Havas berichtet aus London, das norwegische Motorschiff „Bjorkhaug“ (2058 BRT.) habe sich auf seiner Fahrt nach London am Freitag vorort und sei an der felsigen Küste östlich des Firth of Forth gescheitert. Wahrscheinlich sei die „Bjorkhaug“ als völlig verloren anzusehen.

Brüssel, 7. April. Der belgische Fischdampfer „3 4“ ist im dichten Nebel auf der Höhe von Boulogne auf ein Felsenriff gelaufen. Man glaubt nicht, daß man das Schiff wieder flottmachen kann, da es erhebliche Beschädigungen davongetragen hat.

USA-Schiffe verkauft oder unter fremder Flagge eingetragen

New York, 7. April. „Foreign Policy Association“ zufolge sind seit Beginn des Europanakrieges 90 USA-Schiffe mit einer Gesamttonnage von 364 000 BRT. an fremde Interessen verkauft oder unter fremder Flagge eingetragen worden. Dier von übernahmen Engländer und Franzosen 119 300 Tonnen, während sich Griechenland, Panama, Belgien, Brasilien und einige andere Neuträle in den Rest teilten. Für die USA-Reederei, so erläutert „Foreign Policy Association“ diese Weibung, habe sich der Krieg bisher als ein gutes Geschäft erwiesen.

Randbemerkungen

Die Insel Gottes...

Wenn uns Deutschen die überhebliche Frechheit Englands auch nicht erschüttern kann, so fragen wir uns doch mitunter: Woher bezieht England eigentlich seine dummdreiste Annahme, sich als Richter und Herrscher über die Erde aufzuspielen? Die Antwort gibt uns ein Blick in die englische Religion, die bei Nichten, nichts anderes als eine Maske für politischen Vandalismus ist. Schon Edmund Waller, der „Hosbichter“ des Republikaners Oliver Cromwell, hat den lieben Gott vor den britischen Interessenwagen gepannt, denn nach Ansicht Wallers hat der Himmel die Insel England geschaffen, um der Welt Gerechtigkeit zu geben, sie im Gleichgewicht zu halten und allen Völkern Ehrwürde einzufüllen. Auch für James Harrington, der im 17. Jahrhundert lebte, steht es fest, daß England die göttliche Pflicht hat, die Segnungen seiner freien Verfassung (!) der Welt zugute kommen zu lassen. Am deutlichsten aber und zugleich am aktuellsten offenbart den britischen Dünkel die englische Nationalhymne, die der bekannte Englandforscher Dibelius die „plebeisch-aggressive“ von allen Nationalhymnen nennt, die je gedichtet wurden. In dieser Nationalhymne „Aue Britannia“ („Anerkennung Britannien“) heißt es unter anderem: „Denn soll kein der unterworfenen Ocean und jede Küste, die er bespült!“ Kein Wunder daher, wenn der Regensdünemreis Chamberlain auch die Küsten (sprich: die Hoheitsgewässer) Dänemarks, Norwegens und Schwedens für England in Anspruch nimmt. Nun, wir werden den Engländern kaum ausreden können, daß ihr Gott ihnen die englische Insel geschaffen hat. Nur eins können wir tun, haben wir schon getan und werden wir in Zukunft noch in verstärktem Maße tun: dafür sorgen nämlich, daß diese Insel — keine Insel mehr bleibt!

Beleidigung von Soldatenfrauen wird bestraft

Sehr deutliche Kundherungsversuche machte der am 15. März 1905 geborene Emil Oskar Gienitz aus Tschaisim gegenüber zwei Frauen in Tschaisim, von denen er wusste, daß ihre Männer zum Wehrdienst eingezogen sind. Und dies, obwohl er selbst Vater von 9 Kindern ist! Vor der Chemnitzer 21. Großen Strafkammer wollte der Kurische glaubhaft machen, daß die Vorgänge harmloser Natur gewesen seien. Unrichtliche Anträge stellte er überhaupt in Abrede. Die Chemnitzer 21. Große Strafkammer war aber anderer Auffassung und nahm den Angeklagten wegen Beleidigung in zwei Fällen in eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Zwei Monate Untersuchungshaft gelangten auf die Strafe in Anrechnung.

Bestrafter Geldhändler

Das hanseatische Sondergericht fügte gegen einen Hamburger Geschäftsmann ein Urteil wegen Vergehens gegen § 1 Absatz 2 der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939. Der Geschäftsmann hatte die Summe von 33.800 Mark in Bargeldscheinen aufgestapelt und nutzlos im Tresor liegen, obwohl er über mehrere Bankkonten verfügte. Er behauptete, den Betrag aus den Jahren 1936/38 geparkt zu haben. Der Richter schloß, daß dieser Betrag nicht durch die Geschäftsbücher des Angeklagten gegangen war, und daß dieser offenbar den Gewinn der Steuer verschwiegen habe. Wohl aus diesem Grunde habe er das Geld versteckt gehalten. Unter Berücksichtigung mildernder Umstände sprach das Sondergericht gegen den Angeklagten eine Strafe von sechs Monaten Gefängnis aus.

Ämtliche Bekanntmachungen

Auf den zum Bestellschein 1 gehörigen Abschnitt c der Reichssteuerkarte können, soweit vorrätig, 2 Eier an jeden Versorgungsberechtigten abgegeben werden. Selbstversorger in Fern haben keinen Anspruch auf Belieferung. Baugen, 8. April 1940.

Der Landrat — Ernährungsamt B
(Schluß der Ämtlichen Bekanntmachungen)

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Vollzeigänge an der Fleischer- und Bäckerschule, Dresden
Som 20. Mai bis 15. Juni 1940 finden überwöchentliche Vollzeigänge an unserer Fleischer- und Bäckerschule in Dresden statt. Die Frauenlehrgänge an der Fleischer- und Bäckerschule finden in der Zeit vom 22. April bis 28. April 1940 und vom 3. Juni bis 7. Juni 1940 statt. Anmeldungen sind an die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Baugen, Abt. „Das Deutsche Handwerk“ zu richten.

Tagung des sächsischen Malerhandwerks

Am 13., 14. und 15. April findet in Leipzig eine Fachtagung des sächs. Malerhandwerks statt. Träger dieser Veranstaltung sind die Bezirksstelle des Sächs. Reichs-Annungsverbandes des Malerhandwerks und die Gewaltung der Deutschen Arbeitsfront. Für diese Tagung sind namhafte Referenten gewonnen worden, außerdem ist in Form einer Ausstellung sehr viel und sehr praktisches Anschauungsmaterial zusammenggetragen worden. Es wird erwartet, daß recht viele Malermeister und Gezellen an dieser Tagung teilnehmen. Anmeldungen hierzu sind an die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Baugen, Tuchmacherstr. 27, Zimmer 25, Abteilung für „Berufserziehung und Betriebsführung“ zu richten.

NS.-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Demitz-Thumitz

Morgen, Dienstag, ist Pflichtabend. Gäste sind willkommen.

Kirchliche Nachrichten

Krankenhal. Donnerstag, 11. April, 20 Uhr: Gemischter Chor.

HASTREITER'S Kropf u. Brustleiden

Kräftigerkur haben seit 10 Jahren Helleffolge aufzuweisen, die durch die einflussreichen Anerkennungsgeschichten immer wieder bestätigt werden, auch bei ganz verzerrten Fällen. Verlangen Sie heute noch die Auslieferungsgeschichten: „Der Kropf und die Basedow'sche Krankheit“ und „Urteile über den Wert der Hastreiter'schen Kräftigerkur“. Beide Broschüren erh. Sie kostenlos u. unverbindl. d. d. Hersteller: **Friedr. Hastreiter** Krolling b. München.

Pflichtlich und unerwartet verschied unsere innigstgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Auguste verw. Zische

im Alter von 73 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Familie Max Zische
Gusti Zische
Anni Zische

Demitz-Thumitz, Bischofswerda
und New York, den 6. April 1940

Die Beerdigung findet Dienstag den 9. April, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause, Bahnhofstraße 16, aus statt.

Herzlichsten Dank für all die liebevollen Beweise und das Mitempfinden beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter,

Frau Auguste Reinhardt

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Richter für seine trostreichen Worte, Herrn Bürgermeister Schatten für den ehrenvollen Nachruf und dem Chor für die erhebenden Trauergesänge.

In stiller Trauer
die Hinterbliebenen

Schmölln, den 8. April 1940

Für uns zu früh, doch Gottes Wille

Ans Da Foret wurde Zerofal

Der große Bauernschauspieler schwang lange das Hackbeil

In seiner Heimat Schliersee ist, wie gewohnt, dieser Tage im 12. Lebensjahr Zerofal, der weltbekannte Begründer des Schlierseer Bauerntheaters, geboren.

Ob Zerofal nun schubladente, die Fächer schlug und dazu ein schnelles „Schneiderhüpfel“ zum besten gab, in heiteren Rollen sein Bühnentum zum Lachen brachte oder es in ernsten auf das tiefste erschütterte, stets mußte der große Bauernschauspieler seinem Auftritt eine charakteristische persönliche Rolle zu geben. Er griff dabei niemals zu groben Mitteln, wie einer drastischen Pose oder einem übertriebenen Stimmenswurf, sondern er lagte mit einer kleinen Geste, einer humoristischen Zwischenbemerkung oder einem Wechsel im Tonfall alles, was er auf dem Herzen hatte.

Zerofal wurde im Jahre 1862 als Sohn eines Schlierseer Bauern geboren, der seinerseits von französischen Emigranten abstammte. Nach der Ugrohauer Zerofals ließ in Wirklichkeit Da Foret. Als er seine Heimat verließ, um in Deutschland Lustlust zu suchen, drehte er seinen Namen einfach um, woraus das urbarisch klingende Zerofal wurde.

Der kleine Laper war ursprünglich für den Fleischerberuf bestimmt. Zahlreich schwang er das Hackbeil in Rosenheim, bis sich die Freude am Bühnenspiel und Schachspiel in ihm durchsetzte. In München lernte er dann den damaligen berühmten Hofschauspieler Konrad Dreher kennen, mit dem er im Jahre 1882 das heute noch bestehende Schlierseer Bauerntheater begründete. Seine Mitgliebet, die wie Zerofal selbst aus dem Bauern- und Handwerksstand hervorgegangen sind, konnten bald ihre ursprünglichen Berufe aufgeben und sich gänzlich der Bühne widmen.

Unter Zerofals geliebter Leitung nahm das kleine Unternehmen bald einen ungeheuren Aufschwung. Er verstand alles von der Bühne, was macht oder verfehlt schien, und pflegte dafür die bodenständige, naturnahe Volkstanz. Von Reitz über Langenbrunner, Peter Hofegger, Ludwig Schöcher, Thoma, Rauchenegger und Schönherr bis zum heutigen Schrifttum schloß in seinem Repertoire sein wirklich volkstümlicher Dichter. Keine Geringeren als Josef Reinz, Peter Hofegger und Hermann Wehr zählten zu den Bewunderern des großen Charakterdarstellers. Bald wurden überall im bayerischen Oberland nach dem Vorbild Laper Zerofals weitere Bauerntheater begründet, die alle den „Schlierseern“ nachsahen.

Später führten dann weite Gastspielreisen Zerofal und seine wie eine einzige große Familie zusammenschließende Truppe in fremde Länder und Gebiete. Selbst in der Reichshauptstadt und in Nordamerika warb er auf diese Weise für die echte, bayerische Volkstanz. Im Weltkrieg wirkte der erfolgreiche Theaterleiter mit den Selnen an der Westfront. Er bereitet dort vor allem den Verwundeten in den Lazaretten viele frohe Stunden.

Vor zehn Jahren übergab Zerofal die Leitung des Schlierseer Bauerntheaters seinem Schwiegersohn Karl Rittermayr. Er blieb aber dennoch der künstlerische Rückhalt des Unternehmens. In anderthalb Jahren nur hätte der gelehrte Künstler mit Konrad Dreher der heute noch bei seiner Truppe wirkt, das fünfzigjährige Bühnenjubiläum feiern können. Das Schicksal hat es anders gewollt — der ältere Schauspieler muß nun dem jüngeren in das Grab nachfolgen.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: Verlagsdirektor Max Biederer. Schriftleiter: Alfred Rößler; Druck und Verlag von Friedrich Wey, Amtslich in Bischofswerda. — Zur Zeit in Verfall. Nr. 6. 1940.

Ralph Arthur Roberts

als Baron von Bredebosch,
genannt „alter Uhu“ in dem großen
musikalischen Filmschwank der Ufa:

Meine Tante Deine Tante

Ein Ufa-Film mit

Ralph Arthur Roberts * Oily Holzmann
Johannes Heesters * Kate Köhl
Leo Peukert

Drehbuch: Ralph Arthur Roberts und K. Bortfeldt
Musik: Werner Bodmann
Herstellungleitung: D. v. Theobald
Spielleitung: Carl Boese

Eine Operette in Prosa

Alter schützt vor Torheit nicht!

Das beweist Ralph Arthur Roberts in diesem Film auf humorvollste Art in der Rolle eines Hagestolzes, der durch eine Enttäuschung in seiner Jugend zum Weiberkind wurde.

Fox-Wochenschau * Kulturfilm „Parade“
Dienstag und Mittwoch, 6.15, 8.30 Uhr

KAMMER-LICHTSPIELE

Regina DRESDEN-A.
Weissenhausstr. 22
TEL. 22944
Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr
Großes Kabarett-Programm
Kein Gedeckzwang mit Tanz. Kein Weinzwang

Zwei Steinmetzen

für meine Schleiferei in Schmölln
per sofort gesucht.

Granitwerke Döcke, Schmölln O.-L. Tel. 72

Baum-, Wägel- u. Holzspindel,
Winkelhaken, getr. Zauerteile
und Cotten, Bohrerhaken
hat abgegeben
Erdne, Weidendorfer Mühle

Starker, gebrauchter
Handwagen
billig zu verkaufen.
M. Simon, Klosterstraße 2.

Radio-Klinik
Albertstraße 5

Vielseitig ist unsere Auswahl, die mit Fleiß und Fachkenntnis aus den Angeboten zusammengestellt wurde

von: Wollmänteln 35 Punkte
Gardinenmänteln 35 Punkte
Kunstgardenmänteln 25 Punkte
Gummimänteln 25 Punkte
Popelinmänteln 25 Punkte

Täglich Eingang neuer Muster

Damenmäntel am Postplatz

Dresden-A. Bedeutendes Fachgeschäft

Der geschätzten Einwohnerschaft von Demitz-Thumitz und Umgebung besahren wir uns bekanntzugeben, daß wir am 1. April 1940 die

Bahnhofswirtschaft Demitz-Thumitz

übernommen haben. Es wird immer unser Bestreben sein unseren Gästen angenehmen Aufenthalt und das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

Wir bitten um freundliche Unterstützung.

Bernhard Schäfer u. Frau

Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Ortsstelle Bischofswerda

Pflichtversammlung

Im Hotel Goldne Sonne, Bischofswerda, statt. Tagesordnung: Wichtige Mißsprachen wegen Bezugsgeldern und Aufhebung im Gaststättengewerbe.

Am Freitag, dem 12. April, 15 Uhr, findet eine äußerst wichtige Pflichtversammlung statt. Die Teilnehmerzahl ist sehr groß. Die Karten sind heute schon Bezugsgeldern für Lebensmittel und Biergarten abgeholt werden. Johannes Wersch, Ortsstellenleiter.

TV. 1848
Bischofswerda
Wiederbeginn der Turnstunden am Mittwoch, dem 18. April 1940.
Turnhalle Bautzner Straße.
Frauen von 19.30 bis 20.30 Uhr.
Turnerinnen und BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ von 20.30 bis 22 Uhr.
Die Leiterin.

Gemeinschafts-Singekunde
wegen Konzert
Dienstag, 20. April, im
Gasth. „Globe“ u. Wehr-
machtangehörige herzlich willkommen
Ihr Funknachmann
Radio-Löpel
Bismarckstraße 13 - - Ruf 544

Wohnung
auf dem Lande sof. zu vermieten.
Ruhiges in der Gegend, d. S. B.

Feld
zu verpachten.
P. Müller, Kamenzer Straße 16.
Fleischermelster.

Doppelbett
mit Matratze zu verkaufen.
Ruhiges in der Gegend, d. S. B.

Kleine Anzeigen
im „Sächsischen Erzähler“
wie Verkäufe, Kaufgesuche,
Vermietungen, Stellengesuche und Angebote u. a. m.
sind billig und von un-
übertriffler Wirkung!

Für die vielen Beweise des liebevollen Mitempfindens und der Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn

Steuerinspektor

Max Motk

sprechen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aus.

In stiller Trauer
die Hinterbliebenen

Bischofswerda, Hannover, den 5. April 1940

Beiblatt

Zum

Im
ner
macht
Ramerad
Diese
und
der
erwartet
und
Am
werden
im
bearbeitet
der
eine
einem
lerle-Reg
Gez
im
Am
S
allen,
Dank

Dre
Albert-So
Personen
schelte. D
Bauschule
braun
op. B
berin, Fr
denende
rühige G
Bittar
Metallbe
Bärmfla
Teil der
bis zum
Stapel g
was Bern
rens wü
nach weni
rund 500
tagte Sen
selbst zur
Belbst
meistersfr
29 Uhr im
Ste:ich in
ob W. G
Jimmer t
schrie, du
die Böhm
Wesst
ten: Der
Wüst
Willa
Als ein fe
festgenom
Rex feiner
er zu Brä
rich-Franz
Ehem
Härenstein
dem Schei
des nordb
beim Reg
mit dem
den. Der
tung und
Rum tuß
Edeiben
Steinbrü
Erachten,
Menschen
Glaue
in Wiffen
100 Jahre
heim. S
in ihrem
Glaue
und gefö
ge, der an
überfahr
unter den
Der Jung
abgegeben
raten.

— S
Reichssta
tes sam
Schmetter
versteigert
iger W
— Te
dabei, da
ren. Der
rnterschla
wegen W
kurze Str
le dort a
bungstüch
— De
Bohlfabr
eine Nut
treffer, ei
— W
glen er
einem be
Ranne g
rubig sein
Geldzeit
ilm entog
den sich
brang be
Ruhgange
nach die
Härte b
ber Ausla
Nebenfall
und schen
fensterje
Läufer far
wühllos
Mann fe
dienen W
legungen

Aus Sachsen

Zum 25. Male „Soldaten-Kameraden“

Im Februar 1886 begann der Reichsführer Leipzig mit seiner Sendereihe „Das Reichsheer singt“, die dann in „Die Wehrmacht singt“ abgeändert wurde und seit Oktober 1889 „Soldaten-Kameraden — Die bunte Stunde unserer Wehrmacht“ heißt. Diese Sendung, die alte und neue Soldatenlieder und Märchen und herzerfrischenden Soldatenhumor bringt, wird sowohl in der Heimat als auch an der Front jeden Sonntag mit Spannung erwartet, was die bisher eingelangten 60 000 Erlebnisberichte und die wöchentlichen Zuschriften aus der Heimat deutlich beweisen. Am 28. April wird Soldaten-Kameraden zum 25. Male gesendet werden. Die Aufnahmen dazu fanden am Sonnabendnachmittag im dichtgeduldeten großen Saal des Dresdner Ausstellungspalastes statt. Wieder hatten Abteilungsleiter Alfred Schröter, Kunstbearbeiter Schettler, Sprecher Harry Dangelwisch und der erfahrene Kenner des Soldatenliedes, Gerhard Wallmann eine bunte Palette gemischt, die höchsten Beifall fand. Außer einem Musikkorps der Luftwaffe wirkte der Chor eines Artillerie-Regimentes mit, dessen Angehörige am Vormittag auf dem Exerzierplatz bewiesen hatten, daß sie im Geschützregieren und im Schießen nicht weniger gut sind als im Singen.

Am Schluß der Sendung sprach Gaubropagandawalter Schlacht im Auftrage der Gaubwaltung Sachsen der DAF. allen, die ständig zum großen Erfolg der Sendung beigetragen, Dank und Anerkennung aus.

Dresden, 8. April. Sonntag. In der Nähe des König-Albert-Bahens stieß am Sonntag gegen 12 Uhr ein mit vier Personen besetztes Boot gegen einen Frachtdampfer und zerbrach. Die vier Ruderer fielen ins Wasser. Ein 20 Jahre alter Bauerschüler ertrank. Obwohl er sofort von seinen Kameraden herangezogen werden konnte, war bereits der Tod eingetreten.

op. Jittau, 8. April. Fast 100 Jahre alt. Die frühere Schneiderin, Frau Emilie Knebel (Kasernenstraße 59), konnte am Wochenende ihren 99. Geburtstag feiern. Die noch erstaunlich richtige Greisin schafft heute noch im Haushalt ihrer Tochter mit.

Jittau, 8. April. Wärmflaschen für die Metallwende. Die Metallspende im Kreise Jittau hat eine Hochkonjunktur in Wärmflaschen aller Art gebracht. Sie stellen einen wesentlichen Teil der bisherigen Spenden dar. Von der kleinsten Nickelmütze bis zum Badeofen, Warmwasserpeicher und zentnerschweren Stachelgittern sind alle Metallgegenstände vorhanden, was Herrmann Göring an Metall für den Geburtstag des Führers wünscht. Eine Sammelstelle in Jittau meldete bereits nach wenigen Tagen 40 Rentner; bei einer anderen sind schon rund 500 RM. in altem Nickelgeld eingegangen. Selbst hochbetagte Leute lassen es sich nicht nehmen, ihre Metallspenden selbst zur Sammelstelle zu bringen.

Leipzig, 8. April. Der Dieb im Schlafzimmer. Eine Bäckermeisterin in der Franz-Hemming-Straße erwachte gegen 22 Uhr in ihrem Schlafzimmer durch das Einschalten des Lichtes. Sie sah in der geöffneten Tür einen Mann stehen, der sie fragte, ob die Gatte da sei. Als sie verneinte, verließ der Mann das Zimmer und schloß von außen ab. Während die Frau um Hilfe schrie, durchwühlte der Eindringling, der durch ein Fenster in die Wohnung eingedrungen war, in den Nebenräumen mehrere Wäschekörbe und stahl 10 RM. und mehrere Schachteln Zigaretten. Der Dieb flüchtete, als die Frau aus einer Schreckschusswunde einen Schuß abgab.

Wilkau-Golzow, 8. April. Mord erdet im Krankenhaus. Als ein schon mehrfach vorbestrafter Einwohner in Neu-Wilkau festgenommen werden sollte, flüchtete er durch das Kammerfenster seiner Wohnung. Beim Ueberklettern mehrerer Bäume kam er zu Fall und mußte mit mehreren Rippenbrüchen in das Heinrich-Brand-Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz, 8. April. Der Bärenstein unter Naturschutz. Der Bärenstein (Gemeinde Bärenstein, Kreis Annaberg) — neben dem Scheibenberg und dem Pöhlberg der charakteristischste Berg des nordwestlichen Erzgebirges — ist in die Naturdenkmalliste beim Regierungspräsidenten zu Chemnitz eingetragen und damit dem Schutze des Reichsnaturschutzgesetzes unterstellt worden. Der Bärenstein gehört der Sächsischen Landesforstverwaltung und besteht wie die beiden anderen Berge aus Basalt. Ihm rufen an den drei Basaltbergen (Bärenstein, Pöhlberg, Scheibenberg) die Steinbrecherwerkzeuge. Die Bunden, die die Steinbrüche diesen herrlichen Bergen unseres Erzgebirges beibrachten, werden im Laufe der Jahre vernarben; Natur und Menschenhand werden gemeinsam dazu beitragen.

Glauchau, 8. April. Eine Hundertjährige. Am Montag wird in Rüssen St. Jakob Frau Marie Henriette Dörz geb. Meyer 100 Jahre alt. Sie verbringt ihren Lebensabend im Altersheim. Sie hat drei Söhne und eine Tochter überlebt und war in ihrem Leben nie ernstlich krank.

Glauchau, 8. April. Elfjähriger von Autobus überfahren und getötet. Einen schrecklichen Tod erlitt ein elfjähriger Junge, der auf dem Leipziger Platz von einem Autobus erfaßt und überfahren wurde. Das Kind kroch noch mit eigener Kraft unter dem Fahrzeug hervor, brach dann aber tot zusammen. Der Junge war plötzlich hinter einem Lastkraftwagen nach links abgebogen und direkt in die Fahrtrichtung des Autobusses geraten.

Neues aus aller Welt

— **Schmetterling brachte 492 RM. ein.** Bei der letzten Reichsstraßensammlung des diesjährigen Kriegswinterhilfswerkes kam ein Sammler in Lodsch auf die Idee, einen seiner Schmetterlinge in einem Gasthaus auf amerikanische Art zu versteigern. Innerhalb einer kurzen Zeitspanne brachte ein einziger Schmetterling 492 RM.

— **Teure Droschkenfahrt.** Die Berliner Kriminalpolizei ist dabei, das Verschwinden eines Damenpelzumbanges aufzuklären. Der Pelzumbang hat einen Wert von 8000 RM. und ist untergeschlagen oder gestohlen worden. Die Eigentümerin fuhr gegen Mitternacht mit einem Mann in einer Droschke die kurze Strecke vom Eden-Hotel nach dem Kurfürstendamm. Als sie dort anlangte, stellte sie den Verlust des wertvollen Kleidungsstückes fest.

— **Das Glücklos kam an die richtige Adresse.** In der Wohlfahrtslotterie des Brager Laubstammensinstituts gewann eine Mutter, die sieben Kinder zu ernähren hat, den Haupttreffer, einen Kraftwagen im Werte von 60 000 Kronen.

— **Amokläufer tobt in belgischer Stadt.** In Rode in Belgien ereignete sich dieser Tage ein aufregender Vorfall. Auf einem belebten Platz inmitten der Stadt brach bei einem Mann ganz plötzlich der Irrsinn aus. Während er eben noch ruhig seines Weges ging, fürzte er sich plötzlich mit wildem Geschrei und aufgeregten Gesten auf ein junges Mädchen, das ihm entgegenkam. Wie durch ein Wunder gelang es dem Mädchen sich loszureißen und die Flucht zu ergreifen. Gleich darauf drang der Amokläufer auf einen anderen vorübergehenden Fußgänger ein, mit dem sich ein wilder Kampf entspann. Als nach dieser den Angreifer abgeschüttelt hatte und flüchtete, fürzte der Verrückte weiter auf einen Soldaten zu, der vor der Auslage eines Buchladens stand. Ehe der junge Soldat den Ueberfall von hinten abnte, hatte ihn der Tobische ergriffen und schleuderte ihn mit der Kraft des Wahnsinns in die Schaufensterscheibe. Das Fenster ging in Trümmer, und der Amokläufer sank, von dem Klirren der Scheibe ernüchert, halb bewußtlos zusammen. Derbeigestrzte Polizeibeamte nahmen den Mann fest, bald darauf stellte ein Arzt den plötzlich ausgetobenen Wahnsinn fest. Der Soldat wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Aus dem Ramses Bildarchiv



Wer ein Kenner ist
schätzt Ramses als eine
besonders gute Cigarette!

RAMSES
BILDARCHIV
NR. 126/2



3 1/2 Pfg.

RAMSES

rund und gut

Stadt und Land

Gemeinnützige Blätter für Land- und Hauswirtschaft, Vieh, Geflügel-, Bienen- und Fischzucht
Beilage zum Süddeutschen Erzähler, Bischofswerdaer Tageblatt

Notationsdruck und Verlag von Friedrich Kay, G. m. b. H., Bischofswerda. — Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieser Blätter wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Fasern, Öl und Futter durch Flachs-anbau!

Es gibt gewiß nur wenige Kulturpflanzen, die die Rohstoffe Fasern, Öl und Stroh zur Verfügung stellen, wie es der Flachs tut. Seit Jahrtausenden war sein Anbau in Deutschland verbreitet, und erst die letzten Jahrzehnte haben seinen Anbau bis auf geringe Reste verdrängt, weil es diese Rohstoffe in anderen Ländern billiger zu kaufen gab, als unsere Landwirtschaft sie erzeugen konnte. Seit 1933 ist sein Anbau jährlich vermehrt worden, Erfahrungen wurden erneut gesammelt, und 1940 soll eine Anbaufläche von 200 000 ha erreicht werden, so daß die Heimindustrie aus deutscher Rohstoffherzeugung arbeiten kann. Dem Anbauer sind erhebliche Vorteile nach der Seite des Preises für Saat und Faser eingeräumt worden, wozu noch Vergünstigungen beim Bezuge von Weizenstoffen und Futtermitteln treten. Der Anbau von Flachs im Großanbau ist heute als eine der wirtschaftlich rentabelsten Kulturen anzusehen, zumal die Ernte durch den Einsatz von Raufmachern zur Spielerei wird, deren tägliche Leistung 2½ ha beträgt. Auch die Unkrautbekämpfung hat ihre Schrecken verloren, seit wir wissen, daß eine Spritzung mit 3- bis 5prozentiger Naphthanilösung das Unkraut tötet, dem Flachs aber nicht schadet.

Flachs liebt einen humosen, lehmigen Sand mit großem Wasserpeisungsvermögen, ist aber auch mit anderen Kulturböden zufrieden, nur wächst er auf trockenen Sand-, strengen Ton- und Leimböden nicht. Eine schwachsaure Stimmung des Bodens (etwa 5,5 bis 6,5 pH) sagt dem Flachs am meisten zu, während Alkalität des Bodens oder eine stärkere Versauerung wachstumsbehemmend wirken. Weil der Flachs alkalische Reaktionsstoffe nicht liebt, ist eine Kalium- und Stickstoffdüngung, nicht aber zur Frucht, durchzuführen. Überhaupt spielt die Düngung bei der Gewinnung guter Stroh- und Samenausbeute eine große Rolle. Stallungsgabe, ja selbst reichliche Überreste unzerlegter vorjähriger Humusdüngung sind schädlich. An Handeldüngern verlangt Flachs 60 bis 100 kg Reinkali, 40 bis 50 kg Reinkaliumphosphat und 20 bis 40 kg Reinkaliumstickstoff je Hektar. Dabei ist das Kali als 40er Kalisalz, die Phosphorsäure als Superphosphat und der Stickstoff in Ammoniakform als schwefelsaures Ammoniak oder als Kalkammoniak zur Bestimmung zu geben. Im allgemeinen ist Salpeterstickstoff zu vermeiden, doch kann es vorkommen, daß bei starkem Erbsenbestand eine kleine Salpeterspritze den nötigen Wachstumsantrieb gibt, der den Pflanzenbestand über die kritische Wachstumsperiode hinwegbringt.

Wegen der hohen Ansprüche, die Flachs an den Wasserhaushalt des Bodens stellt, sind die Vorbereitungen zur Bestellung so zu treffen, daß dem Gesichtspunkt der größten Wasserhaltung besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird. Folgt Flachs auf Hackfrucht, so ist die rechtzeitige Winterfurche ebenso die Voraussetzung wie bei Getreide als Vorfrucht. In diesem Falle ist die sofortige sorgfältige Schälfrucht mit folgendem Schleppensich die unbedingte Voraussetzung für die Beschaffung und Wasserhaltung. Die Ackerbereitung im Frühjahr ist mit größter Sorgfalt und unter Berücksichtigung der Schonung des Wasserhaushalts des Bodens rasch durchzuführen und die Saat zeitig — wozumöglich noch vor dem Sommergetreide — vorzunehmen. Die Aussaatstärke beträgt 140 bis 180 kg/ha bei einer Drillreihenentfernung von 15 bis 17 cm. Größere Entfernungen etwa mit Rücksicht auf die Hackkultur zu wählen, ist nicht ratsam.

„Für die Bestellung hat auch der Reichsbauernführer die notwendigen Richtlinien gegeben. Das wichtigste dabei ist die Wasserhaltung des Flachs. Er ist ein Wasserliebender, aber wie müssen in die Zukunft schauen. Die Aussaatstärke muß in diesem Jahre auf mindestens 200 000 Hektar gebracht werden.“
Generalsekretär Dr. G. Ring am 15. 2. 1940.

Sam, da die Einzelpflanze bei größerem Standraum sehr zur Verfestigung neigt. Bedeutungslos ist, die Saat nur „gebeizt“ zu vollziehen. Wenige Tage nach dem Drillen können ein oder zwei Striche mit dem Unkrauttriegel schräg zur Drillrichtung wertvolle Arbeit bei der Beseitigung des feindlichen Unkrauts und der Brechung der Bodenkruste bilden.

Den Erntebeginn zeigt Flachs durch Vergilben des Stengels und der Blätter und Abfallen der Beheren an. In diesem Stadium der „Gelbreife“ hat der Samen seine volle Reife, die Faser aber ihre beste Spinnfähigkeit erlangt. Die Ernte wird durch „Rausen“, also Ausziehen der Pflanzen von Hand oder mit Maschine vollzogen. Danach wird der Flachs je nach der Witterung 12 bis 14 Stunden auf dem Felde abgelegt, um die nötige Standfestigkeit des Stengels zu erzielen, bevor er in Kapellen aufgestellt wird. In diesen Kapellen, deren Aufstellung in der Windrichtung von West nach Ost vorgenommen wird, vollzieht sich dann das Trocknen des Flachs, bis dieser kurz vor dem Einfahren in Bunde von 8 bis 10 kg mit eigenem Stroh oder einem Garbenstiel gebunden

Borkenkäfer als Obstschädlinge

Die Borkenkäfer, zu denen eine große Anzahl schwarzer und brauner, kleiner bis sehr kleiner Käfer gehört — die meisten sind nur 3 bis 4 mm, viele aber auch nur 1,5 mm lang und kürzer — zeichnen sich dadurch aus, daß alle ihre Entwicklungsstadien vom Ei bis zum Käfer fast ausschließlich im Innern ihrer Brutpflanze leben. Selbst die Vorküder verlassen diese fast nur

zum Zweck des Auffuchens neuer Brutpflanzen, zur Fortpflanzung und Überwinterung. Bis auf wenige Arten leben alle Borkenkäfer ausschließlich in Gehölzen. Vorküder und Larven nähren sich in der Hauptphase vom Holz, Bast oder Saft ihrer Nährpflanzen, zum Teil aber auch von Pilzen, die in den Larvenstadien angeheftet werden. Nach der Art der Anlage ihrer Brutgänge unterscheiden wir Rindenbrüter und Holzbrüter. Bei ersteren verlassen die vom Weibchen angelegten sogenannten Muttergänge und die von diesem abzweigenden Larvengänge zwischen Holz und Rinde, bald mehr im Bast, bald mehr im Splint. Bei letzteren wird die Rinde nicht radial in Richtung der Markstrahlen durchbohrt. Die Brutgänge verlassen je nach der Käferart horizontal oder auch horizontal und vertikal nur im Holzkörper. Die Brutgänge oder das sogenannte Fraßbild der einzelnen Käferarten ist meist so typisch, daß man schon allein daran oft zweifelsfrei feststellen kann, um welchen Borkenkäfer es sich in dem einen oder anderen Fall handelt. Die Fortpflanzungstätigkeit und damit die Anlage neuer Brutgänge kann fast das ganze Jahr erfolgen, so daß man in einer Nährpflanze meist alle Entwicklungsstadien der Käfer nebeneinander antreffen kann. Ebenso können alle Stadien überwintern.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen wollen wir uns den Borkenkäfern zuwenden, die als Obstschädlinge in Frage kommen. Es ist nur eine beschränkte Zahl aus der besonders forstwirtschaftlich sehr wichtigen Käfergruppe. Von den Rindenbrütern interessieren uns obftbaulich

mit. Ein Einbinden in Getreidestroh oder das Herrichten vieler zu kleiner Bunde ist falsch und deshalb zu vermeiden. Nach dem Einfahren des Flachs vollzieht sich die Wässerung der gesamten Ernte an die Röhren, die den Samen maschinell entzernen und das Stroh zur Faser aufarbeiten, oder der Samen wird durch Röhren im eigenen Betriebe entzerrt. Diese Arbeit vollzieht sich im Großanbau gleichfalls maschinell, im Kleinanbau durch Entzernen mittels des Röhrenkamms. Das oft gelübte Dreschen mit Siegel ist zu vermeiden, da die Faser leidet.

Wenn man die Kultur des Flachs überblickt, dann kann man feststellen, daß die Einnahmen aus dieser Frucht weit höher als die des Getreidebaues sind und denen der Hackfrucht nahekommen. Wenn hier entgegengehalten wird, daß auch die Ausgaben für Saat, Pflege und Ernte höher sind als im Getreidebau, so mag darauf verwiesen werden, daß der Vorküderwert des Flachs allein so groß ist, daß diese Kosten damit zu einem erheblichen Teile abgegolten werden. Flachs ist eine in jeder Hinsicht wertvolle Frucht, deren verstärkter Anbau freudig begrüßt werden kann.

von Prof. Dr. Janda

besonders der kleine und der große Obftbaumspintkäfer, von den Holzbrütern der ungleiche Holzhöher.

Unsere Obftbaumspintkäfer (Abb. 1), und zwar der große oder glänzende und der kleine oder rumpelige Spintkäfer, ähneln sich in ihrer Lebensweise so sehr, daß wir sie gemeinsam betrachten wollen. Wir treffen beide Käferarten in unseren sämtlichen Obftgehölzen, aber auch in Ebereschen, Weißdorn und Kirschen. Sie bevorzugen zwar als Brutpflanzen kräftliche Gehölze, die vor allen Dingen von Schabstücken, Wurmrändern usw. aus befallen werden, man findet sie jedoch auch besonders in jungen gesunden Bäumen. Die Weibchen bohren sich durch die Rinde bis auf das Holz ein und legen zwischen Rinde und Holz einen senkrechten Gang, den Muttergang, an, der beim großen Spintkäfer 6 bis 12 cm lang ist, beim kleinen aber eine Länge von 3 cm nicht überschreitet. Schon durch diese verschiedene Länge des Mutterganges las-



sen sich die Fraßbilder (Abb. 2) beider Arten leicht unterscheiden. Vom großen Spintkäfer werden in Röhren des Mutterganges bis zu 40, vom kleinen bis zu 20 Eier abgelegt. Die daraus schlüpfenden fußlosen Larven freisen sich schließlich in den Splint hinein, wobei sie zunächst dünne, später breite Larvengänge erzeugen. Am Schluß der Larvenentwicklung findet die Verpuppung im verbreiterten Endabschnitt des Larvenganges statt. Die Käfer schwärmen bei uns nicht vor Ende Mai. Sie verlassen die Puppenwiege durch Löcher, die sie durch die Rinde nach außen bohren. Eine zweite Generation schlüpft in der

Regel bei uns im August. Die ganze Entwicklung vom Ei bis zum Käfer dauert etwa 11 bis 12 Wochen.

Das Schadbild der durch diese Käfer befallenen Obftbäume ist jedem Obftzüchter geläufig. Start befallene Bäume, die immer wieder zu



Abb. 3: Ungleicher Holzhöher (Weibchen) von der Seite



Abb. 4: Fraßbild des ungleichen Holzhöhlers von der Seite

Gabelung benutzt werden, kränkeln, werden in den Spitzen dürr und vertrocknen allmählich ganz. Bei Strohobst tritt aus den Borklöchern Harz in diesen Tropfen aus (Gummifluß).

Ein wesentlich anderes Fraßbild wie bei den Spintkäfern tritt uns beim ungleichen Holzhöher entgegen. Hier bohrt das Weibchen einen horizontalen, zur Mitte des Stammes gerichteten Gang bis in den Holzkörper, biegt dann den Fortgang folgend ab und legt so einen meist halbringförmigen ebenfalls horizontalen Gang an. Von diesem Gang aus bohrt das Weibchen senkrecht nach oben oder unten abgehende etwa 1 bis 2 cm lange Brutröhren, die mit Eiern besetzt werden. Die schlüpfenden Larven ernähren sich im Gegenjah zu den Larven der Spintkäfer nicht von Holz, sondern von Pilzen, die in den Brutgängen angeheftet werden. Da sich die Eiablage ziemlich lange hinzieht, findet man in einem Brutgangsystem oft mehrere Larvenstadien nebeneinander vor. Die Verpuppung findet in den Larvengängen statt. Die fertigen Käfer verlassen den Brutgang alle durch das vom Weibchen gebohrte Eingangslöcher. Da die im Juli schlüpfenden Jungkäfer alsbald mit der Eiablage beginnen, kann es zur Ausbildung einer zweiten Generation kommen. Die fertigen Käfer dieser Generation überwintern in den Larvengängen. Befallen werden vom ungleichen Holzhöher außer fast allen Laubbäumen auch einige Nadelbäume. Am liebsten werden Eiche, Buche und Obftbäume angegangen. Man findet die Käfer aber auch an Rosen und Reben.

Daß befallene Bäume sehr stark abgibt, liegt bei der Art der Anlage der Brutröhren auf der Hand. Von gesunden Bäumen werden vor allem junge Bäumchen in Heisterkulturen befallen, die durch die Bohrgänge so geschwächt werden, daß sie bei stärkeren Winden abknicken. Auch hier kommt es an befallenen Stämmen zu Gummifluß aus den Borklöchern.

Da alle genannten Borkenkäfer, vor allem kräftliche, durch irgendwelche Umstände geschwächte Bäume angehen, ist eine Hauptforderung für die Befämpfung dieser Schädlinge die rechtzeitige Entfernung aller abgängigen Bäume und Baumteile, eine Maßnahme, deren Durchführung staatsförmlich durch Erlass einer Verordnung zur alljährlichen „Entrümpelung“ der Obftgärten gefordert wird.

In keinem eigenen Interesse muß jeder Obftzüchter darauf achten, daß alle seine Nachbarn diese Entrümpelung reiflos durchführen. Wo dennoch Befallsgefahr besteht, kann man junge Bäumchen durch Anstrich der Stämme mit Kalkmilch, der 20-30% Obftbaumtarbotoxinum zugesetzt wurde, im Sommer vor dem Anflug der Weibchen schützen. Vom ungleichen Holzhöher schon angebohrte Stämme lassen sich mandmal dadurch retten, daß man in die Borklöcher mit Schwefelkohlenstoff getränkte Wattepfropfen steckt und die Löcher anschließend mit Kitt oder Lehm verschmiert. Empfohlen wird auch von April bis August alle vier Wochen frisch geschlagene Eichenstämme in der Nähe der Bäumchen als Fangbäume einzugraben. Den besten Erfolg bringt aber die rechtzeitige Entfernung aller abgängigen Bäume und Baumteile. Da-her schnell noch jetzt mit Äxt und Säge in die Baumgärten zur gründlichen „Entrümpelung“.

Frage und Antwort

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abstand aller Antworten sämtlich notwendig. Des Anfragers muß genau angegeben sein, was er fragen will. Unrichtige Angaben werden nicht beantwortet. Sehr kurze und unvollständige Anfragen werden ebenfalls nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare ernährungsfragen werden behandelt. In Deutschland oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Zeitschrift anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Nachträge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

red leidet an akutem Darmkatarrh.
Mein zwölftjähriges Pferd leidet an gestörter Verdauung. Der Appetit ist gering und wechselt. Ich füttere je Tag 12 Pfund Hafer und abends einen Armvoll Heu. Der Hafer wird mit Häcksel vermischt und, auf drei Mahlzeiten verteilt, trocken verabreicht. Heu, Hafer und Häcksel sind einwandfrei. Getränkt wird dreimal, immer eine halbe Stunde vor dem Futter, jedesmal 5 Liter lauwarmes Wasser. Der Kot ist wässrig, der Urin schwach gelblich und klar. Er wird in geringer Menge ohne Beschwerden abgesetzt. Das Pferd hat immer Durst. Nach der Wasseraufnahme läßt es im Weite an zu pölkern. Es tritt gleich Durstfall ein. Ein Mittel aus der Apotheke brachte nur vorübergehende Besserung. Gibt es kein Mittel, das

Ein Ratgeber für jedermann

Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abstand aller Antworten sämtlich notwendig. Des Anfragers muß genau angegeben sein, was er fragen will. Unrichtige Angaben werden nicht beantwortet. Sehr kurze und unvollständige Anfragen werden ebenfalls nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbare ernährungsfragen werden behandelt. In Deutschland oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Zeitschrift anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Nachträge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.

die Verdauung regelt und das Durstgefühl beseitigt?
Antwort: Ihr Pferd leidet an einem akuten Darmkatarrh. Füttern Sie täglich fünfmal in kleinen Portionen und geben Sie den Hafer geröstet. Tränken Sie erst nach dem Füttern, da der leere Darm das Wasser schlechter verträgt als ein gefüllter. Sollten Sie durch Futtermittel allein den Darmkatarrh nicht beseitigen können, dann fügen Sie dem Futter jedesmal einen Eßlöffel voll Eisenrinde bei. Bei Kälte ist der Leib natürlich warm zu halten.
Bei
Ferkeln
Sechs Ferkel, die vor sechs Wochen gemorfen worden sind und sich anfangs sehr gut entwickelt haben, zeigen seit einigen Tagen einen heftigen

braunschwarzen Ausschlag an den verschiedensten Körperstellen. Wie kann ich diesen Ausschlag beheben und gleichzeitig verhindern, daß die Entwicklung der Ferkel, die durch diesen Ausschlag sehr zurückgekommen sind, einwirkt?
R. B.

Antwort: Den geschwächerten Erscheinungen nach handelt es sich bei den Ferkeln um Ferkelkrankheit, eine im allgemeinen nicht selbständige Krankheit, die meistens im Anschluß an andere Leiden auftritt, z. B. im Anschluß an Verdauungsstörungen. Daß bei den Tieren wahrscheinlich Verdauungsstörungen vorliegen, ist daraus zu ersehen, daß die Tiere in ihrer Entwicklung zurückgefallen sind. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, für eine Umstellung der Fütterung zu sorgen, d. h. ein dem Lebensalter der Tiere entsprechendes Futter zu verabreichen und gleichzeitig dem Futter regelmäßig ein von der Schriftleitung schriftlich mitgeteiltes Mittel hinzuzufügen, das nicht nur zur Behebung der Verdauungsstörungen beiträgt, sondern auch die Entwicklung der Tiere fördert.

Befämpfung der Spulwürmer bei Lauben.
Wie bekämpfe ich Spulwürmer bei Lauben? Seit kurzer Zeit beobachte ich bei den Lauben diese

Seuche. Mehrere Tiere sind schon eingegangen, die ich ohne Wissen der Landesbehörde verendete. Erst bei kürzlich geschlachteten Tieren erwiderte ich die Würmer, die einen Teil des Darms verstopft hatten.
R. B.

Antwort: Die Befämpfung der Spulwürmer bei Lauben hat sowohl in der Vorbeugung einer weiteren Infektion neuer Tiere als auch in der Befämpfung der Spulwürmer im Organismus selbst zu bestehen. Der Befall mit Würmern ist im allgemeinen um so stärker, auf je engerem Raum die Tiere gehalten werden, je mehr also der Erdboden unflüchtig von Würmern überfüllt wird. Hier hat bereits die Befämpfung der Krankheit zu beginnen durch Vernichtung der Würmer, und zwar durch Überbrühen mit kochendem Wasser. Außerdem ist für möglichst häufige Entfernung des Kotes zu sorgen, da sich in diesem Kot bis Spulwürmer finden, die dann zu neuen Erkrankungen Anlaß geben. Zur Befämpfung der Spulwürmer im Körper wird für Lauben Labatpulver verwendet, das man in Form von Pillen (0,25 bis 0,5 g) zwei bis drei Monate lang gibt. Es können auch fertige Wurmkapseln für Lauben Verwendung finden.